Das Gesicht der Schweizerischen Landesausstellung

Autor(en): **Schmidt, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **- (1939)**

Heft 5

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-774590

Nutzungsbedingungen

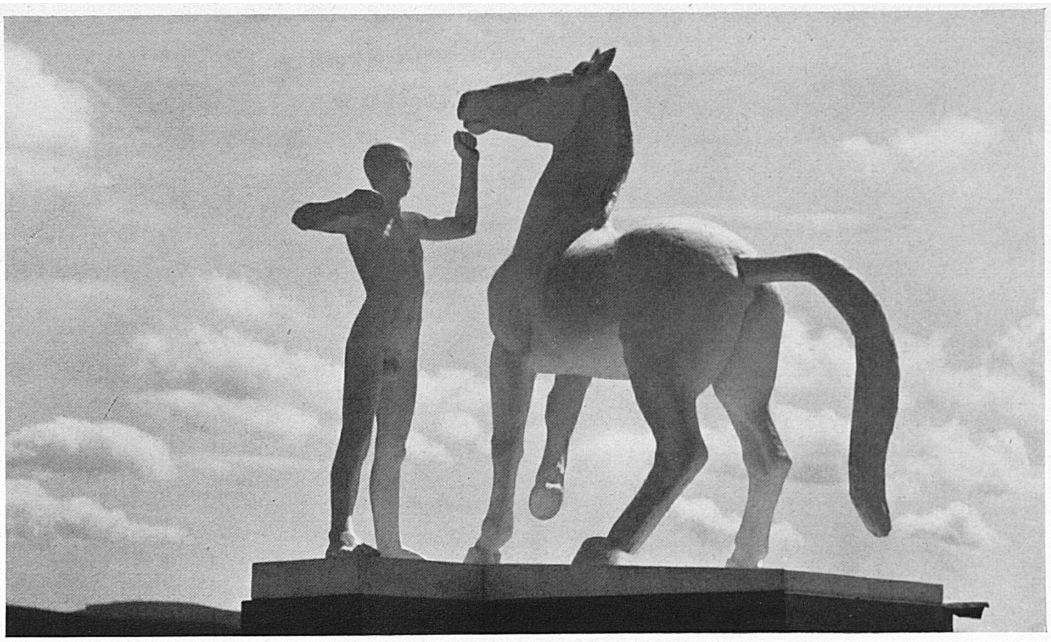
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



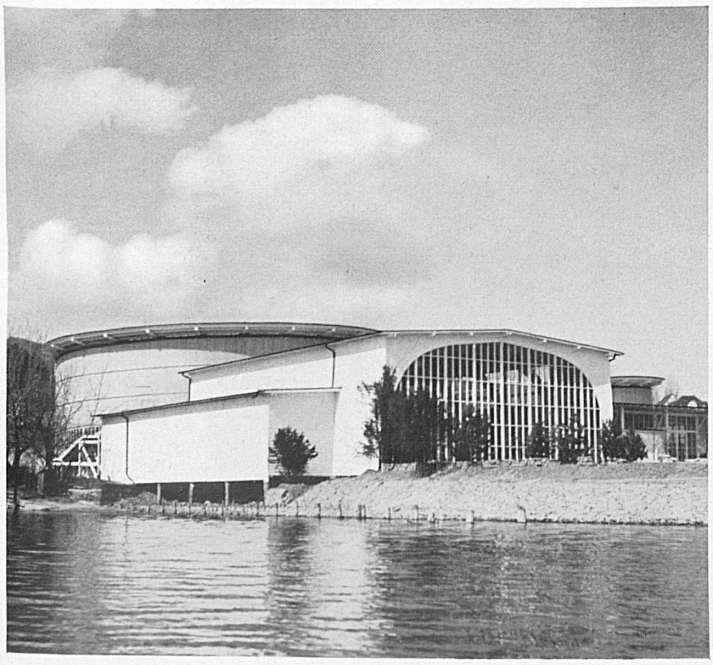
Freiplastik am linken Ausstellungsufer von Bildhauer Bänninger

Das Gesicht der Schweizerischen Landesausstellung

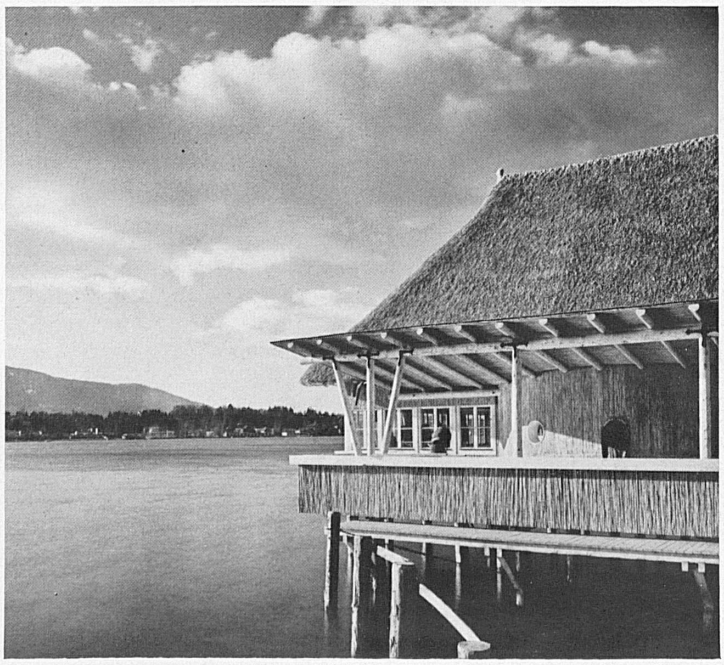
Von Hans Schmidt

Ausstellungen gehören zur heutigen Welt so gut wie Eisenbahnen, Großstädte, Ozeandampfer und Winterkurorte. Ist es da verwunderlich, dass sie beginnen, zu richtigen Bestandteilen unserer Städte zu werden? Es war eine glückliche Idee, die Pariser Weltausstellung von 1937 als ein neues und zauberhaftes Stück Paris an den Ufern und Brücken der Seine entstehen zu lassen.

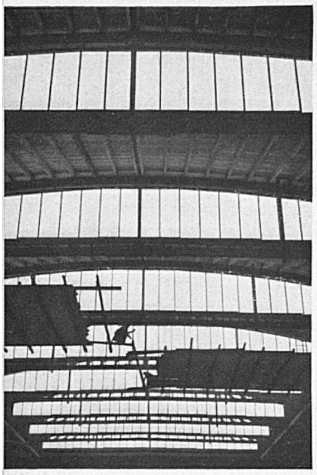
Man darf sich darüber freuen, dass die Schweizerische Landesausstellung der Gefahr, irgendwo am Rande der Stadt angesiedelt zu werden, entgangen ist und den Platz an den beiden wundervollen Seeufern eingenommen hat, der sie zur natürlichen Fortsetzung und Steigerung der einzigartigen Lage Zürichs werden lässt. Gewiss bedeutete das für die Ausstellung und für ihre Architekten ganz besonders keine leichte Aufgabe. Das gewohnte Bild einer Weltausstellung, ein Kreuz oder Stern von mächtigen Boulevards mit gewaltigem Rundplatz in der Mitte, liess sich hier nicht verwirklichen. Die Bestimmtheit der beiden Seeufer, die schon fast zum Weichbild der Stadt gehören und von ihren Häusern umschlossen werden, liess keinen Raum für ein bequemes Paradieren von Pavillons, sondern zwang zum städtebaulich genau überlegten Plan. Die Weite der Seefläche, so wertvoll sie als grosse Atempause innerhalb des Ganzen



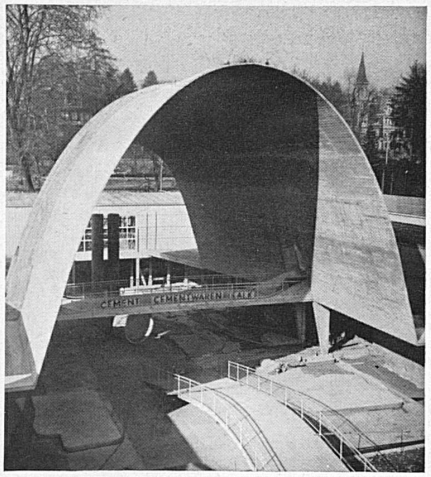
Pavillon Strassenverkehr, Luftverkehr und Schiffahrt auf dem linken Ufer



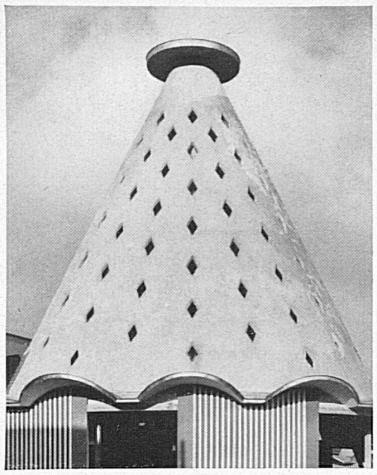
Fischerstube auf dem rechten Ufer



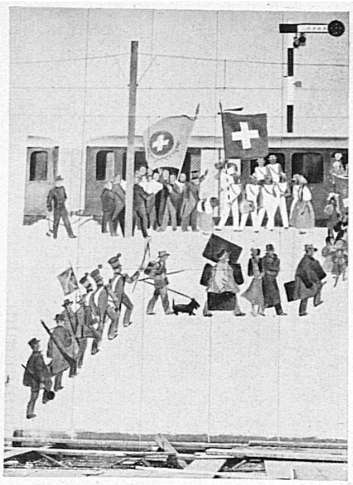
Dachkonstruktion im Pavillon Chemie



Zement



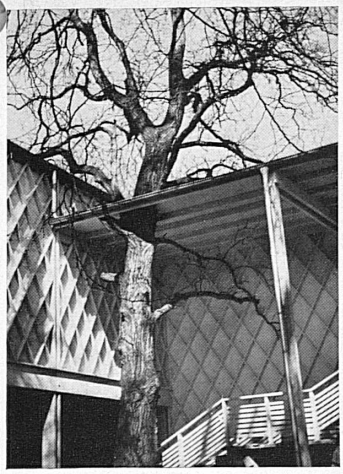
Mode



Malerei von Kunstmaler Traffelet in der Verkehrsabteilung

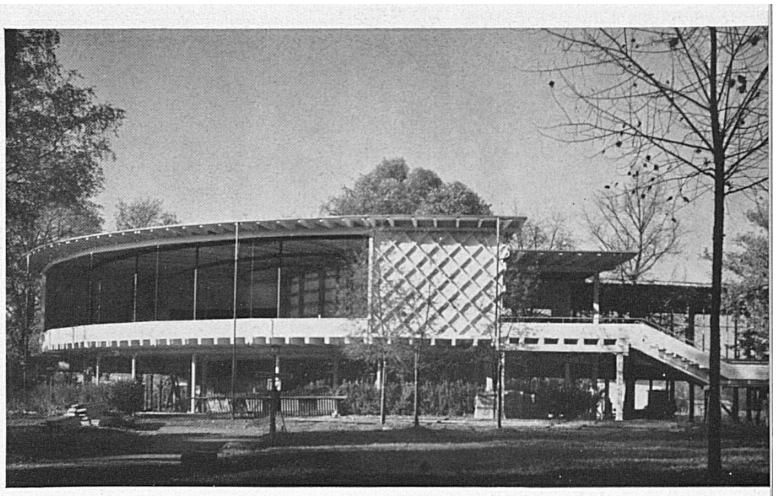
ist, musste verkehrstechnisch und architektonisch überbrückt werden, um das Ganze zusammenzuhalten. Und schliesslich verlangte jedes der beiden Ufer ein gewisses Eingehen auf seine Eigenart, seine Form und seine Grösse. So wurde das linke Ufer eine richtige Stadt, in der sich drängenden Fülle der Pavillons und Hallen ein Abbild der Aktivität des ganzen Landes. Die Höhenstrasse wird als letzte Erfindung des Städtebaus, als Strasse auf Stützen, zur gegebenen Lösung der Verkehrsfrage, zugleich zur Hauptachse der Ausstellung, zum roten Faden ihrer Thematik. In dieser Stadt herrschen die einfachen Kuben der Bauten, nur einmal erweitert zum geräumigen Festplatz. Hier herrschen auch die klaren und doch mannigfaltigen Formen der modernen Architektur, zum Teil, wie in der Achterschleife der Verkehrshalle, den Türmen der Modeabteilung, dem Slalombau der Sportler und dem heiteren Kinderparadies, als richtig ausstellungsmässige Erfindungen. Ganz anders ist das Tempo der rechten Seite. Ruhig gestreckte Hallen als Begleitung des baumbestandenen Seeufers und schliesslich, am grünen Zürichhorn, die fröhliche Auflösung im Festbetrieb der verschiedenen Wirtschaften und im stimmungsvoll zwischen Pappeln und Erlen niedergelassenen Dörfli — mit seinen schön gezeichneten Fachwerkfassaden und alten Ziegeldächern ein Stückchen At-

Das linke Ufer während der letzten Bauperiode



Am rechten Ufer

Trachtenschau



Weindegustation

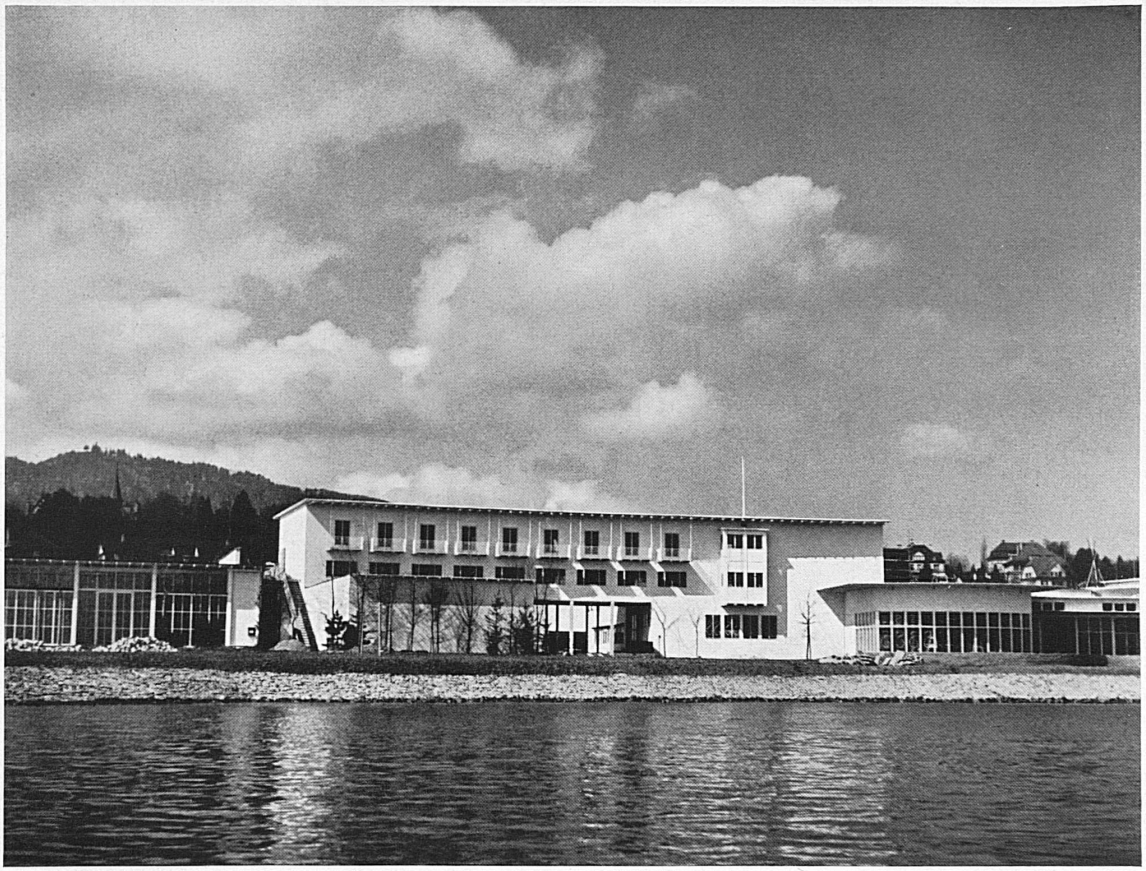
trappe, wie es sich für eine Ausstellung gehört.

Hat doch selbst die Technik etwas von frohen ausstellungsmässigen Formen angenommen, vor allem in den Türmen der Schwebebahn und im harmlosen Kindertraum des Schifflibachs! Darf man bei den Schwebebahntürmen noch an den Eiffelturm denken, das einstige Weltausstellungswunder? Wie spielend leicht scheint uns heute ein 25 Meter in der Luft schwebendes Restaurant gelöst, wie selbstverständlich ein fast einen Kilometer weit gespanntes, 800 Personen pro Stunde transportierendes Drahtseil ?

Beklagt man sich darüber, dass die Malerei aus dem Bild unserer heutigen Städte verschwunden ist, weil die Menschen keine Zeit mehr zum Schauen haben, so muss eine Ausstellung dafür der ideale Ort sein, weil die Menschen eigens zum Schauen herkommen. Den Schweizerkünstlern, denen die Freude am Illustrieren angeboren ist, wurde die Aufgabe gestellt, das grosse Bilderbuch der Landesausstellung zu ordnen, lesbar zu machen, zu schmücken oder selbst in der Form des Wandbildes weiterzuführen.

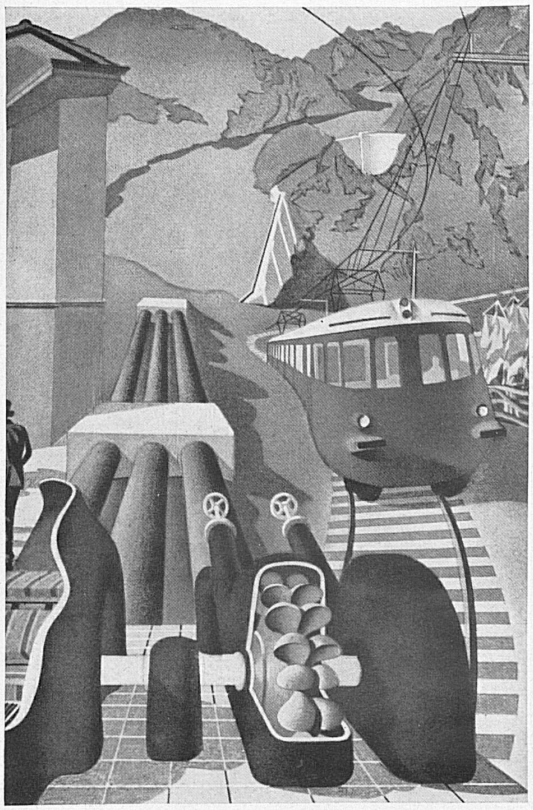
Unter den Malern, die für die Landesausstellung arbeiten, finden wir die bekanntesten Namen der Schweizer Kunst, einen Blanchet

Das rechte Ausstellungsufer mit dem Dörfli, den landwirtschaftlichen Ausstellungshallen und der grossen Festhalle, deren Dach geöffnet werden kann



Das Musterhotel in der Abteilung „Die Schweiz, das Ferienland der Völker" auf dem linken Ufer

(Uhrenpavillon), Barraud (Modepavillon), Clénin, Pellegrini, Danioth, Pietro Chiesa, Giacometti, die Berner Stauffer, Surbeck und Pauli, die Zürcher Morach, Paul Bodmer, Hügin und H. G. Rüegg und den Luzerner H. Erni (Wandbild « Die Schweiz als Ferienland der Völker ») und viele andere, zu ihnen zu zählen die grosse Schar der Graphiker, die durch die moderne Reklame geschulten wichtigsten Schöpfer der heutigen Ausstellungskunst und Ausstellungstechnik. — So wird die Landesausstellung zur richtigen schweizerischen Feststadt, gebaut aus mächtigen Hallen, freundlichen Wirtsstätten, unter Bäumen versteckten oder am Seeufer träumenden Hütten, belebten Plätzen und Strassen — geschmückt mit bunten Farben, werbenden Schriften und gesprächigen Bildern.



Wandmalereien von Hans Erni in der touristischen Abteilung

Phot.: ATP., Beringer, Eberhard, Erismann-Rex, Gemmerli, Swissair, Wolgensinger